



Antike Glasschale des Provinzial-
museums in Trier

Glücks wie den Körper Alexanders des Großen in einem Behältnis aufzubewahren beliebte, um sie zu zeigen. Der Konsular T. Petronius zerbrach, als er sterben wollte, aus Neid gegen Nero und um dessen Tisch zu enterben eine Trulla, die er für 300.000 Sesterzien (gleich 25.000 Gulden etwa) gekauft hatte. Nero aber übertraf, wie es einem Fürsten ziemt, alle anderen, indem er einen einzigen Henkelbecher für zehntausendmaltausend Sesterzien (gleich etwa 829.000 Gulden) erwarb. Eine merkwürdige Sache, daß ein Fürst und Vater des Vaterlands so teuer trank!“ Die Angaben über

Preise müssen allerdings mit Vorsicht aufgenommen werden. Abgesehen davon, daß die Fama sie damals ebenso gern übertrieben haben wird wie heutzutage, schwanken die Lesarten, weil Irrtümer in der Aufzeichnung ebenso leicht möglich sind wie in der Umrechnung. So ist zum Beispiel der Preis des murrinischen Gefäßes, das oben mit 70.000 Sesterzien angesetzt ist, in einer andern Ausgabe des Plinius auf 70 Talente angegeben, welche Thiersch in ungefähr 55.000 Gulden umrechnet. Dagegen schwankt der Preis des von Nero gekauften Henkelbeckers in den verschiedenen Ausgaben zwischen 66.000, 700.000 und 829.000 Gulden. Der Pokal, von welchem Petronius im Eifer ein Stück vom Rand abnagte, maß drei Sechstel, das heißt ein Viertel römischen Kubikfuß, jedenfalls für ein Trinkgefäß eine stattliche Größe und zugleich ein Beweis für den ansehnlichen Umfang, den manche Murrinen hatten. Auch Juvenal spricht von großen Gefäßen dieser Art: „Grandia tollunter crystallina, maxima rursus murrina.“*

Unter den 2000 Gefäßen aus edlen Steinen, welche Pompejus aus der pontischen Beute heimbrachte, werden sich außer den dem Jupiter Capitolinus geweihten Henkelbechern noch andere Murrinen befunden haben. Der ganze große Rest fiel dem Staatsvermögen, dem *Aerarium publicum* anheim, wurde öffentlich versteigert und kam so in die Hände wohlhabender Privatleute. Unter Augustus folgte ihm der riesige Schatz, den die Könige Ägyptens seit unvordenklichen Zeiten aufgehäuft hatten und Kleopatra dem Sieger überlassen mußte. Augustus entnahm ihm für seine Person nur „unum calicem murrinum ex instrumento regio“, wie Sueton mit Bewunderung seiner großen Uneigennützigkeit hervorhebt.** Auch damals dürfte alles Übrige versteigert worden und so in Privatbesitz gekommen sein, darunter wohl auch andere Murrinen. So erklärt es sich, daß einzelne reiche Leute, wie Petronius, große Mengen dieser wertvollen Arbeiten aufhäufen konnten. Sie blieben zu Lebzeiten des Plinius hoch im Preise, obwohl ihnen gewisse „Fictilia“ den Rang streitig zu machen begannen. „Eo pervenit luxuria, ut etiam fictilia pluris constant quam murrina“, meint er in Bezug auf den raschen Wechsel der Moden, den die Schwelgerei und der Reichtum

* Juvenal, Satyren, VI, 156. — ** Sueton, Augustus, 71.